

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 56 (1962)
Heft: 9

Vorwort: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen

Das ist ein Ausspruch Goethes. Johann Wolfgang Goethe war ein berühmter Dichter. Verse aus seinen Werken stehen vielmal hinten auf den Kalenderzetteln. Sein bekanntestes Schauspiel heißt «Faust». Das ganze Leben arbeitete er daran. Er kürzte und verbesserte. Und da drin finden wir die Zeile, die ich als Titel gewählt habe.

Wenn ich euch von meinen Schildkröten im Garten erzähle, von Zorica und Stefko, dann finden viele: Interessiert uns nicht. Wir ziehen Reiseabenteuer vor. Andere verlangen Berichte aus dem Sportgeschehen. Langweilig, reklamieren die dritten.

Wir wollen lachen. Wir verlangen Nebel-spalter-Humor. So bringt jeder seine Wünsche an. Jeder hat andere Bedürfnisse: Politik, Technik, Wirtschaftsnachrichten. Damit scheine ich es getroffen zu haben: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen. Für jeden Geschmack. Kunterbunt. Wie ein Hors d'œuvre, eine gemischte Salatplatte, garniert mit Eiern, schmackhaft und farbig, mit Thon und Sardinen.

So tische ich denn auf. Das Wasser läuft uns im Munde zusammen. E. H.

Mein erster Flug

Schon am Vortage trug ich eine Flugkarte auf mir. Basel—Zürich. Preis 15 Franken. Das ist schon lange her.

Ich hatte eine schlimme Nacht. Mein Bett schaukelte, erhob sich in die höchsten Höhen und eine Stimme redete fortwährend auf mich ein: Weshalb bist du gerade heute geflogen. Heute ist ungünstiges Wetter. Die Motoren sind defekt. Das Flugzeug wird abstürzen. Das Leben ist so schön gewesen. Warum mußte das geschehen? Warum schon sterben? Was werden deine Eltern und Freunde sagen, wenn sie an deinem Grab stehen? — Da stach mein Bett erst senkrecht in den Himmel, verlor an Kraft, wurde langsamer, stand still und überschlug sich. Ich kroch unter die Decke, um den Aufschlag zu mildern. Ein Ruck in den Knochen — ich erwachte schweißtriefend.

Ich erzählte keinem Menschen von meinem Traum. Ein Freund fuhr mich hinaus aufs Flugfeld. Ich lächelte ihm zu Gefallen. Ich verabschiedete mich und kletterte als erster Passagier an Bord. Ganz vorn nahm ich Platz. Zwischen Propeller und Flugzeugnase konnte man von hier aus zu Bo-

den blicken. Ich hakte den Gürtel ein und wartete. Wir waren höchstens fünf Fluggäste. Die Propeller wurden angedreht. Es knallte. Rauch verdunkelte das Fenster. Mein Gott, jetzt brennt die Kiste, bevor sie aufsteigt! Aber das Schreckliche traf nicht ein.

Die Motoren brüllten und heulten immer mehr. Als die Türe geschlossen wurde, hörte ich beinahe nichts mehr davon. Unten wurde begrüßt, die Radpflöcke wurden weggezogen und bald hernach sausten wir über die Piste. Ich verfolgte den Vorgang sehr aufmerksam. Es war, als behalte das Flugzeug seine Höhe, aber der Boden sank immer tiefer und tiefer. Über Basel kippte der silberne Vogel unvermutet nach links. Ich lag mit dem Ellbogen auf dem Fenster und starrte auf den Rhein hinunter. Der unheimliche Traum geht in Erfüllung. Mein Lebensende ist nahe. Mein einziger und letzter Flug.

Aber wir fingen uns wieder auf. Die Flügel richteten sich wieder in normale Lage. Es war nur eine Wendung gewesen. Jetzt folgten wir dem Flußarm aufwärts. Über uns große schwarze Wolkenfetzen, in der